

In neuerer Zeit hat man sich aus manchen Gründen dahin vereinigt, daß der Mensch zwischen den pflanzen- und zwischen den fleischgenießenden Wesen mitten inne stehe; Zähne, Beschaffenheit und Gestalt des Magens, sowie die Eingeweide, welche in Bezug auf den Genuß und die Verdauung der Speisen so wichtige Funktionen zu verrichten haben, sprechen dafür.

Ärzte und Naturforscher haben ausgemittelt und nachgewiesen, daß die Eingeweide (oder vielmehr Gedärme) beim Menschen etwa siebenmal so lang sind, als der Körper. Bei den vorzugsweise von Pflanzennahrung lebenden Affen findet so ziemlich dasselbe Verhältnis statt, während die Gedärme der fleischfressenden Tiere die Körperlänge nur zwei- bis höchstens fünfmal übersteigen; ersteres z. B. bei den Blutsaugern, so wie bei dem bekannten Schneumon, da deren Nahrung leicht zu verdauen ist. Bei dem Löwen, Panther, Tiger steht das Verhältnis der Länge der Gedärme zu jener des Körpers wie drei, beim Wolfe wie vier, beim Hunde wie fünf zu eins; bei der wilden Katze wie drei, bei der Hauskatze aber, da diese auch Pflanzennahrung zu sich nimmt, schon wie fünf zu eins. Bei den pflanzenfressenden Tieren sind sie dagegen weit länger als bei den fleischfressenden. Die des Hafens und Kaninchens übertreffen die Körperlänge wohl zwölfmal, die des Kamels und Dromedars zwölf- bis fünfzehnmal, der Kuh zweiundzwanzig- und des Schafes achtundzwanzigmal.

Die Physiologen (Kenner der Tier- und Menschenkörpurnatur) stellen den Satz auf, daß die Pflanzenfresser ein kräftiges und stark ausgebildetes Eingeweidesystem, dagegen aber ein wenig ausgebildetes Muskelsystem haben. Bei den fleischfressenden Tieren findet gerade das Umgekehrte statt; der Löwe ist bedeutend stärker als ein Pferd oder ein Stier, obschon beide weit größer sind. Selbst der Mensch, der von gemischter Nahrung lebt, ist auf die Länge weit größerer Ausdauer fähig als das Pferd. Man hat aus alle dem den Schluß gezogen, daß der Genuß von Fleischspeisen den Körper kräftigt.

Wie gesagt, der Mensch ist in Bezug auf die Nahrung nicht einseitig; er hat die Auswahl, und da die Fleisch- und Pflanzenkost ihm gleich gut zusagt, da er sich in stande befindet, beide zu verdauen, so ist er auch wohl von der Natur auf beide angewiesen. Aber äußere Umstände und Ursachen können einzelne Menschen wie ganze Völker bestimmen, ihre Nahrung mehr dem Pflanzen- oder dem Tierreiche zu entnehmen. In dieser Hinsicht kommt gar viel auf den Himmelsstrich an, unter welchem man lebt. In nördlichen Klimaten würde der Mensch, wenn er lediglich auf Pflanzenkost beschränkt wäre, sich schwerlich wohl befinden; so wie hingegen der ausschließliche Genuß von Fleischspeisen in heißen Ländern ihm nicht zuträglich sein kann, weil derselbe infolge der klimatischen Einwirkungen gefährliche Krankheiten verursacht, wie es z. B. viele Engländer in Ost- und Westindien zu ihrem großen Nachteil erfahren, als sie in Bengalen und auf den Antillen ihr Roastbeef und Plumbudding nicht aufgeben wollten.